

Ein Hund hat schnell mal zugeschnappt

Seit zwei Jahren bietet das Tierheim in Erlenstegen eine Schulung für seine Gassigeher an — Nächster Kurs läuft im September

VON CLAUDIA BEYER

Was tun, wenn zwei Hunde sich verbeißen? Oder der Vierbeiner ständig an der Leine zerrt? Seit zwei Jahren bietet das Nürnberger Tierheim in Erlenstegen einen Gassigeher-Kurs an.

„Wir wollen uns irgendwann auch einen Hund zulegen und am Wochenende etwas Gutes tun, deswegen sind wir hier“, erzählen Jörn und Katie Wendelken. Trotz Temperaturen von über 30 Grad sind an diesem Samstag 29 Personen zum Gassigeher-Kurs des Tierheims erschienen. Sie stehen im Halbkreis um Hundetrainer Marcel Combé, der ihnen mit seinem Schäferhund Aramis eine Lektion in puncto Körpersprache des Hundes erteilt.

„Früher wurden die Hunde den Leuten nahezu willkürlich in die Hand gedrückt“, erinnert sich Combé. Es kam wiederholt zu Zwischenfällen wie Raufereien unter den Hunden, aber auch die Zahl der Bissverletzungen bei Tier und Mensch nahm zu, fährt er fort. Der damalige Tierheimchef Denny Baruch ging vor zwei Jahren schließlich auf den Hundetrainer zu und fragte ihn, ob er die Leute schulen konnte – und so ward die Idee des GassigeherKurses geboren. Inzwischen bieten auch andere Ein-



Angriff auf Kommando: Hundetrainer Marcel Combé demonstriert, wie schnell ein Hund zubeißen kann.

Fotos: Uwe Niklas

richtungen wie etwa das Feuchter Tierheim eine solche Schulung an.

Ein Erfolgsmodell – davon ist Combé überzeugt. Seit Einführung des Kurses sei nichts Ernsthafteres mehr passiert, berichtet der 46-Jährige. „Die Leute sind diszipliniert, sie kennen die Regeln – und brauchen sie auch.“ Immerhin durchlaufen rund 1200 Hunde im Laufe eines Jahres die Einrichtung in der Stadtstraße 90.

Die wichtigsten Regeln: Keine Leckerlis, „wir wollen unsere Hunde nicht verzu ckern und aggressives Verhalten wie das Verteidigen des Futters vermeiden“, erklärt der Hundetrainer. Kein Spielzeug, da

Quietschtiere den Beutetrieb der Tiere fördern. Auch soll der Gassigeher seinen Schützling nicht von der Leine lassen oder an ihm rumerziehen. „Das machen wir schon im Tierheim“, unterstreicht er. „Das Spazieren gehen soll einfach nur Spaß machen – sowohl dem Hund wie auch dem Menschen.“

Menschliche Dummheit

Ferner warnt er davor, „an dem Tier rumzufummeln, denn ein Hundebiss ist schnell geschehen“. Und ergänzt: „98 Prozent der Hundebisse passieren aufgrund menschlicher Dummheit.“ Dann betritt Morpheus das Freigelände. Der 13-jährige Rottweiler ernennt respektvolle Blicke und Combé nutzt die Gelegenheit, um die „Mär vom Kampfhund“ zu erzählen. Auf Nachfrage einer ZuhörerIn bestätigt er,

dass man grundsätzlich auch mit einem Kampfhund Gassigehen könne, „aber letztendlich entscheidet bei der Tierversorgung immer der Pfleger“.

Mit den Worten „das ist ein Kotbeutel“ holt er eine Plastiktüte aus seiner Hosentasche und demonstriert die Handhabung. Überall auf dem Gelände des Tierheims stehen Abfallbehälter. Diesbezüglich habe es bislang keine Probleme gegeben, winkt Combé ab. Auch wenn es immer mal wieder vorkommt, dass Leute, die sich nicht an die Regeln halten, ausgeschlossen werden. Die häufigsten Verstöße seien die Missachtung des Leckerliverbotts und der Leinenpflicht.

Dann übernimmt Rolf Hütgens, er erklärt die Abläufe und führt die Besucher durchs Tierheim. Beide Männer sind von Anfang mit dabei und bie-

ten die Schulung ehrenamtlich an mit dem Ziel, auf das Verhalten der Gassigeher einzuwirken und das Ansehen der Tierheimhunde zu stärken.

Die Einrichtung blickt derzeit auf 70 Hunde und rund 120 aktive Gassigeher, darunter 40 Männer und Frauen, die regelmäßig kommen. Die Schulung sowie aus Versicherungsgründen die Mitgliedschaft im Tierchutzverein sind dafür Voraussetzungen. Als neues Projekt unter dem Titel „Spazieren gehen mit Handicap“ soll im Rahmen des Gassigeher-Kurses das Angebot für Menschen im Rollstuhl ausgeweitet werden. Sie profitieren ergänzend von einer speziellen Einweisung.

Info und Anmeldung unter Tel. (09 11) 91 98 90 oder im Internet www.tierheim-nuernberg.de

Durch die Vorstadtbrille



VON JO SEUSS

Wer in einem so heterogenen Stadtteil wie Gostenhof das Miteinander der Kulturen, der Altersklassen und sozialen Schichten verbessern will, der muss Orte schaffen, wo sich Begegnungen locker und spielerisch ergeben. Das ist im großen Nachbarschaftshaus nicht der Fall, weil hier

Mut zum Treffpunkt

das Neben- statt das Miteinander gepflegt wird. Die viermonatige Eis-Zeit am Petra-Kelly-Platz war ein Musterbeispiel, wie schön es ist, wenn sich Menschen ungeplant treffen und ins Gespräch kommen, weil sie gerade ein Eis schlecken.

Die Neos-Galerie von Udo Kloos hat in Verbund mit der witzigen Tauschbörse an der Litfaßsäule den kleinen Platz zum Schmelztiegel gemacht. Wenn künftig mehr Stühle, Hängematten und Hollywoodschaukeln da sein dürfen, wird es noch lockerer zugehen. Angesichts dessen sollten auch die städtischen Behörden mitspielen – und Mut zum Treffpunkt haben.



Der 13-jährige Rottweiler namens Morpheus ist beim Kurs immer mit dabei.